

Hildoceras Levisoni Simpson
Coeloceras annulatum Sow.
Phylloceras Nilssoni Hébert usw.

Im Luross- oder Vyrostal in Epirus wurden die vor einiger Zeit von mir festgestellten Bildungen des Oberlias jetzt genauer untersucht. Der Oberlias besteht auch hier aus rotem Mergel und Plattenkalk mit knolliger Oberfläche und umfaßt neben *Posidonia Bronni* Voltz noch eine zahlreiche Ammonitenfauna. Die wichtigsten Arten sind:

Hildoceras comense Buch
 „ *Mercati* Hauer
 „ *Erbaense* Hauer
Phylloceras Nilssoni Hébert
Coeloceras annulatum Sow.
 „ *subarmatum* Young u. Bird
Harpoceras discoides Zieten.

(Corfu, im Dezember 1906.)

Dr. Axel Schmidt. Ein letztes Wort an Herrn Dr. W. Petrascheck.

Ein letztes Wort auf die „Berichtigungen zu der gegen meine Angriffe gerichteten Erwiderung der Herren A. Schmidt, Herbing, Flegel“¹⁾ sei mir gestattet, kurz und sachlich:

1. Die Zweifel, die Herr Petrascheck an der Möglichkeit, mit Hilfe der „Anthracosien“ Rotliegendeschichten zu horizontieren, hegt, sind hinfällig. Denn Amalitzky bezeichnet im Eingange seiner diese Zweischaler behandelnden Arbeit²⁾ die Anthracosien selbst als Leitfossile, mit deren Hilfe es erst möglich war, die Altersfolge der mächtigen und verbreiteten Rotliegendablagerungen Ost-rußlands eindeutig festzulegen. Auch bin ich jetzt in der Lage auf Grund des Studiums des Zweischalermaterials aus dem Saar-Nahegebiet, mit dessen Bearbeitung ich von der königl. bayrischen Landesaufnahme beauftragt bin und das besonders durch die Stücke aus den Sammlungen der preußischen Landesanstalt eine sehr erwünschte Ergänzung erfahren hat, auszusprechen, daß sich die gleiche Erscheinung wie in Niederschlesien und Böhmen auch in diesem westdeutschen Bezirk bestätigt: In Saarbrücken sind nicht nur die Spezies, sondern sogar die Genera des Unterrotliegenden von denen des Oberrotliegenden verschieden³⁾.

Die Tatsache, daß schlechterhaltene Exemplare einer *Palaeo-donta* cf. *Verneuili* Am. in den Brandschiefern von Kromau (tiefstes Rotliegendes) und in den Kalnaer Kalken vorkommen, die nach Petrascheck einem hohen Niveau des Rotliegenden angehören, beweist nur die Richtigkeit der Untersuchungen Amalitzkys⁴⁾.

¹⁾ Verhandl. d. k. k. geol. R.-A., Wien 1905, Nr. 16, pag. 348 ff.

²⁾ Siehe Palaeontographica, Bd. XXXIX, pag. 125 ff.

³⁾ Ein Mittelrotliegendes wird von der bayrischen Landesaufnahme nicht ausgschieden.

⁴⁾ Palaeontographica XXXIX, pag. 212.

Aus seiner Tabelle geht nämlich hervor, daß *P. Verneuli* auch in Rußland für keinen bestimmten Horizont leitend ist. Ebenso wenig ist diese Spezies infolge von Petrascheck's Altersangaben im niederschlesisch-böhmischen Rotliegenden als Leitfossil anzusehen, dasselbe gilt auch nach meinen neueren Beobachtungen für den Saar-Nahebezirk. Die *P. Verneuli* Am., die übrigens in ihrer äußeren Form sehr variabel¹⁾ ist, bildet somit die ständige Ausnahme der sonst überall bestätigten Regel, daß diese Zweischaler typische Leitfossile der rotliegenden Süßwasserablagerungen sind. Aus dem Vorkommen der *P. Verneuli* in verschiedenen Horizonten den gegenteiligen, verallgemeinernden Schluß zu ziehen, daß „die betreffenden Zweischaler wirklich so ausgesprochene Leitfossile“ nicht sind, ist also durchaus verfehlt.

Dankbar bin ich aber Herrn Dr. Petrascheck dafür, daß er mich auf das verschiedene Alter der Ablagerungen von Kromau und Kalna aufmerksam gemacht hat.

Dadurch wird die einzige²⁾ in Rußland bekannte und aus Niederschlesien-Böhmen sowie von der Saar jetzt ebenfalls konstatierte Ausnahme die Regel nur bestätigt.

2. Der kleine Maßstab, in dem die Petrascheck'sche Skizze³⁾ gehalten ist (1 : 576.000) und die dadurch bedingte Unmöglichkeit, die Verwerfungen ganz genau einzeichnen zu können, ließen mich auf den Gedanken kommen, Herr Petrascheck habe sich meiner Ansicht über die Tektonik der Neuroder Gegend angeschlossen. Auf der Skizze liegt nämlich die Verwerfung, die ich für den Steinetsprung hielt, von einer markanten Stelle des Steinefflusses nur etwa 900 *m* entfernt, während die Schulzenkoppenverwerfung, die jene Linie darstellen soll, von derselben Stelle des Steinefflusses über 1500 *m* entfernt ist. Der Irrtum meinerseits, der durch die ungenaue Einzeichnung des Sprunges in der Petrascheck'schen Skizze hervorgerufen worden ist, ist also verzeihlich.

3. Das Profil des Bahnanschnittes bei Nieder-Rathen zeigt deutlich ein widersinniges Einfallen der Störung; auch ist auf Seite 32 und in den Ergebnissen (Seite 36) meiner Arbeit⁴⁾ ausdrücklich von widersinnigem Fallen gesprochen. Daß widersinnig fallende Sprünge eine Wiederholung der Schichtenfolge bedingen und daß ausklingende Verwerfungen eine geringe Sprunghöhe besitzen, ist bekannt, ebenso daß das Ausmaß einer Verwerfung im weiteren Fortschritt häufig wächst. Im Nieder-Rathener Anschnitt, der nur etwa 900 *m* vom Ende des Porphyrganges entfernt ist — auch Dathé kartiert den „Tuff“ nicht viel weiter, kaum 1100 *m*, noch nach SO — konnte also ein bedeutendes Absinken der Ostscholle gar nicht

¹⁾ Man vergleiche Twelvetrees (Quart. Journ. geol. Soc., London 38, pag. 499) und Netschajew's Abbildungen (Netschajew, Perm. Ostrußlands in: Trudi obtschestwa etc., Kasan 27, 4, pag. 282, und Taf. XI, Fig. 15, 17, 19, 20 u. 21).

²⁾ Aus dem Genus *Palaeonodonta*. Die beiden anderen Ausnahmen (*Anthracosia Löwinsoni* Am., *Palaeonutela Keyserlingi* Am.) von den 61 durch Amalitzky besprochenen Arten beziehen sich auf die in Niederschlesien und Böhmen bisher nicht nachgewiesenen Formen mit Schloßzähnen.

³⁾ Deutsche geol. Ges., Monatsberichte Nr. 11.

⁴⁾ Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur, Verhandlungen 1904.

erwartet werden. Im Text ist allerdings an den zwei einzigen Stellen, wo ich bei Besprechung der Störungen Himmelsrichtungen nenne, die Vertauschung von Ost und West beim Korrekturlesen übersehen worden.

Ewald Wüst. Die Schnecken der Fundschicht des *Rhinoceros Hundsheimensis Toulou* bei Hundsheim in Niederösterreich.

In seiner Monographie über „Das Nashorn von Hundsheim. *Rhinoceros (Ceratorhinus) Osborni Hundsheimensis nov. form.*“¹⁾ behandelt Franz Toulou auch die in der Fundschicht des beschriebenen Rhinoceros, einer teils aus durch Kalksinter verkitteter Breccie, teils aus lößähnlichem Lehm bestehenden Ausfüllungsmasse einer Höhlung im Triaskalk des Hundsheimer Berges, gefundenen Schnecken. Er führt auf Grund einer Vergleichung des von ihm gesammelten Materials mit Sandbergers „Land- und Süßwasserkonchylien der Vorwelt“²⁾ und rezentem Material des Naturhistorischen Hofmuseums in Wien — meist mit mehr oder weniger Vorbehalt — folgende Arten auf³⁾:

1. *Helix (Campylaea) aff. Canthensis* Beyr.
2. (*Zonites) verticillus* Fér. sp.
3. (*Campylaea) cingulata* Studer.
4. (*Eulota) strigella* Drap.
5. „ (*Helicogena) pomatia* Lin.

Der kleine, aber interessante Schneckenbestand von Hundsheim wurde mir kürzlich von Herrn Hofrat Professor Dr. Franz Toulou zur Untersuchung anvertraut, wofür ich dem genannten Herrn auch an dieser Stelle meinen ergebensten Dank ausspreche. Meine Untersuchungen, bei denen mir ein reiches fossiles und rezentes Vergleichsmaterial zur Verfügung stand, führten zu teilweise von denen Toulous abweichenden Bestimmungen. Nach meinen Bestimmungen setzt sich der Hundsheimer Schneckenbestand aus folgenden Arten zusammen:

1. *Zonites croaticus* Partsch sp. Rossm.
2. *Helix (Eulota) fruticum* Müll.
3. „ (*Campylaea) Canthensis* Beyr.
4. „ „ spec. indet.
5. „ (*Pomatia) pomatia* Lin.

Ich mache im folgenden einige nähere Bemerkungen über die einzelnen Arten, welche die Begründung meiner Bestimmungen enthalten.

1. *Zonites croaticus* Partsch sp. Rossm.

Unter den Hundsheimer Schnecken ist *Zonites croaticus* weitaus die häufigste: es liegen mir zehn Stücke vor, darunter allerdings kein ganz vollständiges.

¹⁾ Abhandl. der k. k. geol. R.-A., Bd. XIX, Heft 1, Wien 1902.

²⁾ Wiesbaden 1870—1875.

³⁾ A. a. O., pag. 4, Anmerkung 1.